

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 3 (1929)

Heft: 5: Schweizer Sammler = Collectionneur suisse

Artikel: Die Blütezeit der schweizerischen Kleinmalerei (1770-1830) [Schluss]

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und überaus reizvolle Tagebuch des wackeren Berner Chorherrn beifügt. Nach Inhalt und Ausstattung darf das Buch einer freudigen Aufnahme in den breitesten Kreisen der Bücherfreunde sicher sein.

H. Bl.

DIE BLÜTEZEIT DER SCHWEIZERISCHEN KLEINMALEREI (1770-1830)

(Schluss)

Neben den genannten Künstlern, die die typische Schweizer Kleinmalerei vertreten, gibt es noch eine Reihe anderer Maler, die eine mehr persönliche Richtung einschlugen, und die ganz besonders in Zürich stark vertreten waren. Salomon Gessner, Joh. Hch. Füssli, Salomon Landolt, Hch. Wüst, J. K. Huber, J. K. Kuster, Hch. Pfenninger, J. H. Lips, Hch. Freudweiler, J. J. Koller, J. H. Meyer, Conrad Gessner, Franz Hegi, Hch. Keller u. a. m. gehören zu ihnen und endlich auch die zahlreichen Kupferstecher.

In Basel waren es vor allem die Kunstverlage des Kupferstechers *Christian von Mechel* (1758—1844) und des Landschaftsmalers *Peter Birmann* von Basel (1758—1844), welche die Herstellung und den Vertrieb von Schweizer Ansichten und dergl. besorgten und die zu Bildungsstätten der Basler und anderer Maler und Stecher wurden. Birmann hatte bei Wagner, Aberli und Wocher gelernt und malte hübsche, aber etwas trockene Landschaften. Bekannt sind namentlich seine 36 Ansichten aus dem Birstale, die von Hegi, Haldenwang und Strüdt in Aquatinta gestochen wurden. Der Deutsche *Marquart Wocher* (1758—1820) arbeitete mit Erfolg bei Aberli in Bern und gründete später in Basel ein Atelier. Als erster stellte er ein grösseres Panorama der Schweizer Alpen her, das viel bewundert wurde. Seine Zeichnungen und Aquarelle von Schweizer Gegenden und Trachten, die er auch in Stichen vervielfältigte, fanden guten Absatz.

Die Ausstellung des Kupferstichkabinettes in Zürich.

Den Reigen eröffnet *C. Wolf* mit 2 kleinen Landschaftsstudien und 6 Ansichten der Gebirgswelt, wovon eine besonders typisch ist, und in ihrer gelblich-rötlichen Beleuchtung, trotz der Wildheit der steil emporragenden Felswand mit Wasserstürzen, sehr malerisch wirkt. Ein Selbstbildnis *Aberlis* führt uns diesen Künstler vor. Er ist mit 10 kleineren, idyllischen Land-

schaftsbildchen, 5 grösseren Stücken und 6 Kostümbildchen und Studien vertreten. Ganz besonders die kleinen Bildchen sind reizend; sie sind in einem fliessenden Stil hingeworfen und fallen durch ihre zarte Weichheit der Farbengebung auf. *Freudenberger* ragt mit seinen 9 eher realistisch gehaltenen, aber nach modernen Begriffen doch zu süßlichen Genrebildchen über alle hinaus; darunter 1 Porträt und die bekannten „*La visite*“ und „*L'hospitalité*“. *G. Locher* von Fribourg (1730—1795) ist durch 2 Tierbilder vertreten. *Hch. Füssli* zeigt uns das Bildnis des Ulrich Bräker, der „*Arme Mann im Tockenburg*“. Gleich daneben sehen wir, von *Aschmann* gemalt, Bräkers gar nicht so ärmlich aussehendes Wohnhaus „*an der Hochsteig*“. Vom gleichen Maler treffen wir eine Ansicht von Richterswil und 2 von Schöngrund-Appenzell, sowie 2 interessante Prospekte der Ueberschwemmung in Küsnacht vom 8. Juli 1778, die von den bekannten Stichen abweichen, und ferner ein dazugehöriger Grundriss. *J. J. Koller* von Zürich (1746—1805) ist durch eine Landschaft mit Wasserfällen vertreten. Von *Hch. Pfenninger* von Zürich (1749—1815) sehen wir eine Ansicht von Lachen. *J. H. Bleuler* ist mit 3 Stücken vertreten. *J. H. Grimm* von Bern (1733—1794) mit einer kleinen Ansicht, ein Stadttor am Fluss mit Landschaft. *J. R. Schellenberg* tritt uns namentlich als Darsteller der Kleinwelt, Raupen, Schmetterlingen und dergl. und in 3 hervorragenden Stilleben entgegen. Sein Bildnis lernen wir in 2 Selbstporträten kennen. *Hch. Lips* von Zürich (1758—1817), der hervorragende Porträtmaler und äusserst fleissige Stecher, zeigt uns das Bildnis des Malers *Ludwig Hess*, der mit 9 kleineren Landschaften vertreten ist. Daneben finden wir 37 grössere und kleinere Landschafts-Skizzen in zarterer Farbgebung, und in enger Anlehnung an seinen Lehrer und Freund Hess, von dem wenig bekannten *Carl Grass* aus Livland (1767—1814). Die poetische Stimmung seiner Gemäldchen verrät den Dichter. *J. W. Krause* hat seinem Abschied, am 30. März 1797, von den Freunden L. Hess, J. H. Meyer und Em. Steiner, in einem stimmungsvollen Aquarell poetischen Ausdruck gegeben. Die zwerghafte Erscheinung des Katzenmalers *Mind* tritt uns in einem Bildnis von *Freudenberger* entgegen. Er ist mit 11 frischen Katzenbildern, 3 andern Tierstudien, die aber den Dilettanten verraten, und 13 niedlichen Genrebildchen vertreten. *Markus Dinkel* von Bern (1762—1832) lernen wir als guten Trachten- und Porträtmaler kennen. Er steht stark unter französischem Einfluss. Von *B. Six* ist das Original einer von *H. Lips* gestochenen Buchillustration zu sehen. *G. Lory, Vater und Sohn*, sind mit 27 Aquarellen der bekannten Darstellungen, Rückkehr von der Alp, Steinstossen und anderer Aelpler-Szenen und Landschaften usw. vertreten. Der Vater verrät mehr Originalität als der Sohn, dessen Bilder uns etwas schablonenhaft anmuten. Dann folgen 3 Landschaften von *Dan. Lafond* von Bern (1763—1831) und 2 Landhäuser aus der Zürichseegegend von *Hch. Maurer* von Bülach-Zürich (1774—1822). Vater *Hch. Rieter* und dessen *Sohn* sind mit 7 Landschaften, Dorfpartien und Landhäusern vertreten. *König* tritt aus seiner Umgebung mit 13 Landschaften, Trachten, Porträts und reizenden Genrebildchen hervor. Von *Biedermann* treffen wir 2 Landschaften und 2 liebliche Genrebildchen mit Pferdestücken aus der guten

alten Zeit. *S. Wagner, J. H. Merz, A. Benz, R. Vollenweider, T. C. Reinermann* und *J. M. Kälin* sind mit ansprechenden Landschaften vertreten. Dann folgt *P. Birmann* mit 3 Landschaften mit Wasserläufen, *Sam. Frey* mit 3 Landschaften und *Dan. Freudweiler* mit einer Käferdarstellung. *A. K. Otth* ist auch in dieser Ausstellung mit 20 Blumen-Abbildungen vertreten. *Conrad Gessner* von Zürich (1764—1826) zeigt uns seine Kunst in einer Dorfpartie und in 8 Reiterbildern, seine von *Sal. Landolt* von Zürich (1741—1818) übernommene Liebhaberei. Die sympatische Gestalt dieses letzteren Malerdilettanten bringt uns *M. Wocher* in einem Bildnis, von dem auch das markige Porträt des Malers Neustück ausgestellt ist. Von *Landolt* finden wir sein Lieblingsthema in 3 Reiterstücken und 2 Solddatenbildern, die freilich mehr historischen als künstlerischen Wert haben.

Diese Ausstellung, die sicher den Beifall weiterer Kreise finden wird, gibt uns, dank der vortrefflichen Auswahl, einen tiefen und erfreulichen Einblick in einen uns fernliegenden Zeitabschnitt ausgesprochener Schweizerkunst, in den wir uns gerne versenken und den Reiz einer idyllischen Vergangenheit auf uns wirken lassen. Das leicht Spielerische dieses Kunstausdruckes wird uns dabei zum Labsal unserer modernen, überreizten Phantasie.

P. Leemann-van Elck.

Beromünster.

Dahin ziehen am 12. Mai die Schweizer Bibliophilen zur Jahresversammlung. Der kleine Ort *Beromünster* ist gewiss vielen dem Namen nach bekannt, besonders den Freunden der Geschichte, beginnt doch seine Gründung schon um das Jahr 980. Der Stifter des „monaslerium“ (Münster) ist der Graf Bero von Lenzburg. Ein Nachkomme, Graf Ulrich II. erweiterte die Stiftung durch Schenkungen. Unter Kaiser Heinrich III. (1045) und seinen Nachfolgern erreichte das Chorherrenstift sogar die Reichsunmittelbarkeit. Nach dem Aussterben der Lenzburger ging die Vogtgewalt 1173 an die Kiburger und von diesen 1264 an Habsburg-Oesterreich. Durch die Kämpfe zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen hatte Beromünster durch Verwüstungen und Brandschäden schwer zu leiden. Mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415 kam das umliegende Michalsamt und das Stift an Luzern. Anfänglich war dieses vielfach eine Versorgungsstätte für den österreichischen Dienstadel, später übernahmen meistens Luzerner Patrizier die Leitung. Tüchtige Pröbste brachten die Institution zum Ansehen, verschafften ihr Schenkungen, förderten die Kunst; so Jost von Silenen (1469-1482), Ulrich Martin (1517-57), Rudolf von Liebegg, Heinrich Truchess von Diessendorf, Heinrich Gundelfingen, Elias Helye, Generalvikar Göldlin von Tiefenau. Die Pflege der kirchlichen Kunst zeigte sich besonders auch in der Aeufnung eines Silber- oder Kirchenschatzes, der allerdings beim Einbruch der Franzosen 1798 starke Einbusse erlitt; 1806 wurde mit dem herrlichen und berühmten Chorgestühl begonnen. Wie sehr der Sinn für das Buch, die Wissenschaft, gepflegt wurde, zeigt die Tatsache, dass der dortige Probst Elias de Helye im 15. Jahrhundert eine der ersten Druckereien errichtete. Dementsprechend weist auch die alte Büchersammlung wertvolle Stücke auf. Es fehlte nicht eine alte Stiftsschule, die